

Komplott

Bereits bei Tagesanbruch herrschte geschäftiges Treiben in der Fußgängerzone. Jene Marktbeschicker, die einen Platz erworben hatten, rangierten ihre Wagen unter erschwerten Bedingungen durch das hektische Gewimmel, um ihre Verkaufsstände für die potenziellen Kunden aufzubauen.

Sie kannten sich alle von den Märkten in Kirchheim und der Region, frotzelten sich gegenseitig, unterhielten sich lautstark und richteten dabei ihre Auslagen her. Als bald erblühte der traditionelle Märzenmarkt in allen seinen Facetten. Bekleidungsstücke aller Art wurde zum Kauf angeboten, nützliche und weniger nützliche Wunderwerke der Haushaltstechnik, die jede Hausfrau benötigen könnte, Spielzeug für Kinder, Süßigkeiten, Herzhaftes für den kleinen Hunger zwischendurch und vieles mehr boten die Händler den Monatsmarktbesuchern zum Kauf an und für viele war der Märzenmarkt fast schon ein Festtag.

Bis zum späten Vormittag füllte sich an diesem sonnigen Montag die Lange und enge Budenstraße mit Menschen, dass an manchen Stellen fast kein Durchkommen mehr möglich war. Landwirte von der Schwäbischen Alb, die man ansonsten den ganzen Monat nicht in Kirchheim zu Gesicht bekam, gaben sich ein Stelldichein und lauerten auf Sonderangebote, wie auch viele Menschen mit einem schmalen Haushaltsbudget. Hausfrauen zogen durch den Markt, trafen Freundinnen und Bekannte, unterhielten sich ausgiebig mit ihnen und blockierten dabei zusätzlich gedankenlos den zähflüssigen Fußgängerstrom.

Noch schlimmer aber waren die jungen Mütter mit Kindern, die in ihren Kinderwagen saßen oder lagen. Immer wieder fuhren sie mit ihren Wagen in fremde Hacken oder blockierten zusätzlich den ohnehin knapp bemessenen Weg. Zählte man noch die arbeitende Bevölkerung hinzu, die sich während der Mittagspause rasch durch die Budenstadt hindurcharbeitete, um ebenfalls an einem Stand ihr sauerverdientes Geld auszugeben, und sei es auch nur für eine Grillwurst, ein Steakbrötchen oder für Magenbrot oder gebrannte Mandeln, kann man sich wohl gut vorstellen, welchem Geschiebe, Gequetsche und Gestoße sich die Marktbesucher mit stoischer Ruhe aussetzten. In diesem geordneten Durcheinander fiel der einzelne nicht auf.

Auch jener Mann nicht, der sich im Nadelstreifenanzug und einem schwarzen Aktenkoffer in der Hand geduldig durch die Marktstraße Richtung Rathaus seinen Weg bahnte. Er wirkte wie ein Versicherungsvertreter, der noch etwas Zeit hatte bis zu seinem nächsten Termin. An einem Imbissstand erstand er sich eine Rote Wurst nebst Brötchen, ließ sich dazu noch extra Papierservietten geben und stellte sich neben den Stand, um in Ruhe zu essen, peinlichst darauf bedacht, sich mit dem Senf nicht zu bekleckern. Und nachdem er seine gepflegten Finger penibel an den Servietten saubergerieben und sie danach kritisch begutachtet hatte, setzte der Mann seinen Weg fort.

In diesem geordneten Durcheinander fiel der einzelne nicht auf. Auch jener Mann nicht, der sich im Nadelstreifenanzug und einem schwarzen Aktenkoffer in der Hand geduldig durch die Marktstraße Richtung Rathaus seinen Weg bahnte.

Er wirkte wie ein Versicherungsvertreter, der noch etwas Zeit hatte bis zu seinem nächsten Termin. An einem Imbissstand erstand er sich eine Rote Wurst nebst Brötchen, ließ sich dazu noch extra Papierservietten geben und stellte sich neben den Stand, um in Ruhe zu essen, peinlichst darauf bedacht, sich mit dem Senf

nicht zu bekleckern. Und nachdem er seine gepflegten Finger penibel an den Servietten saubergerieben und sie danach kritisch begutachtet hatte, setzte der Mann seinen Weg fort.

Etwa 50 Meter vor dem Rathaus geriet der Mann in eine Mensentraube, die sich nur zähflüssig weiterwälzte. Die Leute mussten zwei Frauen ausweichen, die mit ihren Kinderwagen eine Sperre errichtet hatten und sich angeregt miteinander unterhielten. Scheinbar gleichmütig versuchte der Mann dieses Hindernis zu umkurven, doch dann begann er plötzlich zu schwanken und wurde bleich.

Er versuchte sich umzudrehen, verlor sein Gleichgewicht, taumelte, strauchelte und stürzte schwer auf die Kinderwagen, ohne dabei seinen Koffer loszulassen. Verschiedene Personen, vor allem aber die beiden erschrockenen Mütter kreischten auf.

Ein paar Umstehende wichen zurück, traten dabei ihren Hinterleuten auf die Zehen. Neugierige Fragen und vage Vermutungen kamen auf und diejenigen, die den Vorfall beobachtet hatten, informierten diejenigen, die nichts von dem Vorfall mitbekommen hatten und wissen wollten, was passiert war.

„Da ist einer umgekippt!“

„Besoffen?“

„Ich glaube nicht! Der Mann ist einfach zu Boden gegangen!
Wahrscheinlich der Kreislauf!“

„Dann wird er auch bald wieder aufstehen! Komm, Klara, wir gehen dort hinüber...“

„Die Kinder! Um Gottes Willen, die Kinder!“ rief eine der Mütter entsetzt.

Der Mann lag quer über den Kinderwagen, die beiden weinenden Kleinkinder halb unter sich begraben. Etwas verdreht lag er halb auf dem Rücken, halb auf der rechten Seite, den linken Arm über der Brust, den rechten ausgestreckt. In der Hand vor der Brust hielt er seinen Koffer fest. Mit aufgerissenen Augen starrte er in den Himmel, sein Gesicht wirkte, als hätte er etwas Entsetzliches gesehen.

Zwei beherzte junge Männer schoben sich in den Vordergrund und hoben den Mann behutsam hoch, sodass die beiden Mütter mit ihren Kinderwagen zurückfahren und sich um ihre weinenden Kinder kümmern konnten. Sanft legten sie den Mann auf der Straße ab und einer blickte hoch in die dichte Mauer sensationslüsterner Gaffer, die jede noch so geringe Kleinigkeit registrierte, um später den Vorfall haargenau Familie und Bekannten erzählen zu können.

Schnell, der Mann braucht dringend einen Arzt! Falls jemand ein Handy dabei hat, bitte sofort telefonieren!“ verlangte einer der Helfer und unterstützte seinen Freund, den offensichtlich Ohnmächtigen in die Wirklichkeit zurückzuholen. An dessen heftigen Bemühungen konnten die Zuschauer ermessen, dass Eile in Verzug war.

„Ich habe keines“, erwiderte eine ältere Frau ungefragt.

„Papa, ist der Mann tot?“ fragte ein kleines Mädchen gespannt in das erregte Raunen und Flüstern hinein.

„Nein, der Mann schläft nur“, sagte er.

„Man sollte ihm nicht nur die Wangen tätscheln“, rief ein Besserwisser aus dem Hintergrund. „Ein Wasserguss ins Gesicht ist das Richtige! Davon ist noch jeder wach geworden!“

„Oder Riechsalz“, riet eine Frau.

„Wo wollen Sie denn Riechsalz herbekommen? Wasser ist viel einfacher!“
„Wenn ihr mich fragt, dann ist der Mann tot. Bestimmt ein Herzkasper. Dem ist nicht mehr zu helfen!“
„Reden Sie keinen Stuss, Mann! Der ist nicht tot! Der ist nur bewusstlos! Tote liegen ganz anders da, nicht so verkrampft!“
„Woher wollen Sie das wissen? Haben Sie schon mal einen Toten gesehen?“
„Ja, erst neulich...“

„Hat schon jemand nach einem Notarzt telefoniert?“ Fragend unterbrach der junge Mann, der sich um den am Boden liegenden Mann kümmerte, die Diskussionen und sah in die Runde. Er bekam jedoch keine Antwort, nicht einmal eine Reaktion. Diejenigen Männer und Frauen, denen er direkt in die Augen blickte, wichen ihm unsicher aus, erröteten und sahen zur Seite. Dem Frager war klar, dass er es nur mit sensationslüsternen neunmalklugen Leuten zu tun hatte, von denen sich niemand angesprochen fühlte.

Sie hätten zwischenzeitlich ja etwas verpassen können. **„Was ist denn los?“** rief der junge Mann verärgert. **„Muss ich denn alles machen? Die Leute können hier verrecken, und keine Sau interessiert das, wie?“** **„Werden Sie nicht frech, junger Mann, sonst setzt es was!“** drohte ein älterer wohlbeleibter Mann mit Pfeife im Mund.

„Halten Sie Ihre Klappe, sonst zeige ich Sie an wegen unterlassener Hilfeleistung! Und die anderen auch!“

Er nickte seinem Freund zu, der verstand und wühlte sich energisch durch die dichte Leiberwand. Ein paar Unmutsäußerungen und Verwünschungen wurden ihm zwar hinterhergeschickt, genauso wie der Helfer am Boden mit Murren bedacht wurde. Aber das interessierte den wenig. Es galt, ein Menschenleben zu retten. Er riss dem Liegenden Jackett und Hemd auf, legte die spärlich behaarte Brust frei und presste ein Ohr darauf. Angestrengt horchte er ein paar Sekunden lang, fluchte unterdrückt und begann eifrig zu pressen. Die schaulustige Menge wusste Bescheid: es wurde dramatisch.

„Das ist zwecklos!“ rief der Mann von eben aus dem Hintergrund. **„Ich habe vorhin schon gesagt, dass er tot ist. Ihr dürft mir das gerne glauben. Der hat ganz klar einen Herzkasper!“**

Niemand wagte ihm diesmal zu widersprechen.

„Es könnte auch ein Kreislaufkollaps sein“, überlegte schließlich eine Frau.

„Der Mann ist über die Kinderwagen gestolpert und hat sich den Kopf angeschlagen! Vielleicht hat er sich auch das Genick gebrochen“, ertönte ein weiterer sachkundiger Kommentar aus der Menge.

„Das ist aber auch unverantwortlich, mit dem Kinderwagen durch dieses Gewühl durchzuwollen! Es ist ein Wunder, dass nicht schon früher was passiert ist! Kinderwagen und Fahrräder haben auf dem Markt einfach nichts verloren! Aber davon will ja niemand was wissen. Und wenn dann was passiert, regt man sich künstlich auf“

„Wir können doch die Kinder nicht allein zu Hause lassen“, begehrte eine der betroffenen Mütter erregt auf. **„Man muss sich auch um sie kümmern!“**